



Themenkonferenz «Schule und Demokratie»

Themenkonferenz. «Schule und Demokratie»: Diesem facettenreichen und aktuellen Thema widmete sich die Themenkonferenz am 20. November in Aarau und bot viel Stoff zur Analyse und Diskussion.

Es war ein grosses Thema, das die Aargauer Kantonale Lehrerinnen- und Lehrerkonferenz zusammen mit dem Zentrum für Demokratie Aarau auf die Bühne und in die Workshopräume des Kultur- und Kongresshauses Aarau brachte: «Schule und Demokratie». Und ein sehr aktuelles Thema dazu: Scheint es nur so, oder gerät die Demokratie in Zeiten schwindender Ressourcen und Polarisierungstendenzen weltweit zunehmend unter Druck? Wie kann die Schule mit dem Lehrplan 21 die Politische Bildung stärken, deren Ziel es ist, dass die Heranwachsenden sowohl die Grundfragen der Politik als auch die demokratischen Grundprinzipien und Entscheidungsprozesse verstehen und anwenden lernen? An der Themenkonferenz «Schule und Demokratie» lockten zwei Inputreferate und fünf Workshops die Lehrpersonen zahlreich nach Aarau – ein spannender Nachmittag mit angeregten Diskussionen.

Schleichende Rückschritte in Demokratien

Das erste Inputreferat «Vom Aufstieg zum Niedergang der Demokratie? Politikwissenschaftliche Überlegung zur aktuellen Entwicklung der Demokratiequalität» hielt Prof. Dr. Daniel Kübler, tätig am Institut für Politikwissenschaft an der Uni-

versität Zürich und am Zentrum für Demokratie Aarau. Er schlug den Bogen von den Anfängen der Demokratie bis zur Neuzeit. Keine andere Staatsform sei besser für die individuelle Freiheit und den Frieden geeignet, sagte Kübler. Nichtsdestotrotz sind heute Bürger oft unzufrieden und hegen Misstrauen gegenüber Regierungen und Parteien, was wiederum den Aufstieg von populistischen Herrschern begünstigt. Anhand einer Grafik zeigte Kübler auf, dass der weltweite Anteil demokratischer Staaten seit rund zehn Jahren auf dem Niveau von knapp 60 Prozent stagniert, nachdem er im 20. Jahrhundert – mit Rückschlägen – stark gestiegen war. Die optimistische Interpretation gehe von einer Stabilisierung der Demokratie aus, die selbst die globale Finanzkrise von 2008 überstand, die pessimistische Sichtweise sehe eine demokratische Rezession, denn liberale Prinzipien geraten in vielen Staaten unter Druck. Welche These richtig ist, dafür gibt es laut Kübler keine eindeutige Tendenz.

«Heute sind die Rückschritte in Demokratien eher schleichend», sagte er und erwähnte als Beispiele die strategische Beeinflussung von Wahlen (Armenien), vorsorgliche Staatsstriche (Thailand) oder die Ausdehnung der Regierungsmacht (Türkei). (Weitere Informationen: www.democracybarometer.org).

Auch in Europa ging die Demokratiequalität in verschiedenen Ländern aufgrund von Krisen (Südeuropa), Terrorismus (Frankreich) oder Populismus (Italien, Osteuropa) zurück. Man könne aber nicht von einem generellen Qualitätsverfall reden, so der Referent. Es sei verfrüht, von einer generellen Krise der Demokratie zu sprechen.

Im zweiten Inputreferat zum Schluss der Themenkonferenz sprach Prof. Dr. Monika Waldis, Leiterin des Zentrums Politische Bildung und Geschichtsdidaktik an der PH FHNW und ebenfalls tätig am Zentrum für Demokratie Aarau, über «Demokratie lernen. Wie sich politische Bildung im Zuge der Digitalisierung wandeln muss.» Dieser Wandel sei nicht einfach, sagte sie: «Sobald es digital wird, wird es teuer.» Die Politische Bildung soll



Prof. Dr. Monika Waldis sprach über politische Bildung.

junge Menschen erstens mit der bestehenden Ordnung vertraut machen und sie zweitens befähigen, selbständig und kritisch zu denken und somit selbstbestimmt an der Gesellschaft teilzuhaben: «Sowohl Integration als auch Emanzipation sind wichtig», betonte Waldis. Ein wichtiges Mittel zur Politischen Bildung ist die Information, welche sich ebenfalls in einem Wandel befindet, von traditionellen Informationsplattformen wie Medien hin zum offenen Internet, wo auch Probleme wie Überforderung, selektive Wahrnehmung, Filterblasen oder Fake News lauern. «Früher hoffte man, das Internet entwickle sich zu einer Art offener Volksversammlung. Heute ist man etwas ernüchtert», sagte Waldis. Partizipation sei zwar möglich – Stichwort Klimabewegung – aber das Netz werde auch immer kontrollierter und wirtschaftlicher.

Workshops für eine vertiefte Auseinandersetzung

Neben den beiden Inputreferaten boten an der Themenkonferenz fünf Workshops eine vertiefte Auseinandersetzung mit verschiedenen Facetten rund um die Schule und die Demokratie:

🌱 Workshop 1: «In einer demokratischen Schule das Zusammenleben gestalten» (Karin Frey, Dozentin für Pädagogik, PH FHNW)

Der Fokus lag sowohl auf dem Individuum als auch auf der Gemeinschaft und der Frage, wo und wie man Schülerinnen und Schüler partizipieren lassen kann. Am wirksamsten sei die Gestaltung einer Schulkultur: Gemeinsame Werte kommunizieren, soziale Strukturen und Prozesse nutzen und die Beteiligung in den Bereichen Unterricht, Schulklassen, Schulleben



Prof. Dr. Daniel Kübler machte den Auftakt zu drei Referaten. Fotos: Barbara Saladin.



und Schulorganisation pflegen. Dabei sei auf Freiwilligkeit, Zielgerichtetheit und Betroffenheit zu achten, hielt Karin Frey fest.

☀ Workshop 2: «Philosophieren mit Kindern. Wie nutze ich Philosophieren als Methode der Erkenntnisgewinnung?»

(Sarah Jane Conrad, Dozentin, PH Bern) Gemäss Conrad zielt Philosophieren mit Kindern darauf ab, das argumentative und analysierende Denken zu fördern.

Dies kann vonstatten gehen, indem im Sitzkreis alle Fragen generiert und dann eine konkrete Frage herausgegriffen wird. Ein Moderator leitet das Gespräch, fasst Beiträge zusammen und weist auf Widersprüche und Gegensätze hin. Ziel ist es, wenn immer möglich eine Kontroverse aufzubauen, deren Gründe im Gespräch ausgelotet werden können. Nach der Theorie wurde das Philosophieren am Workshop auch gleich praktisch umgesetzt.

☀ Workshop 3: «Mehr als Staatskundeunterricht – Politische Bildung in der Sekundarstufe I»

(Jan Scheller und Dr. Stefan Walter, Wissenschaftliche Mitarbeiter am Zentrum Politische Bildung und Geschichtsdidaktik am Zentrum für Demokratie Aarau)

Die beiden Referenten zeigten den Sinn der Politischen Bildung im Unterricht auf und begründeten diesen aus bildungs- und demokratietheoretischer Sicht. Die ideale Förderung der Urteils- und Handlungskompetenz im Staatskundeunterricht ist dann möglich, wenn die Lehrperson bei Debatten, Diskussionen, Rollen- und Planspielen die Beobachterrolle einnimmt und die Moderation einer kontroversen Problemstellung einem Schüler oder einer Schülerin überlässt – was allerdings anspruchsvoll ist und geübt werden muss.

☀ Workshop 4: «Menschenrechte und digitale Transformation – Herausforderungen für die Schule»

(lic. iur. Thomas Kirchschräger, Leiter Menschenrechtsbildung PH Luzern)

Im Workshop wurden drei wichtige Kompetenzen betrachtet: Digitale Kompetenz (Nutzung, Identität und kritisches Denken), transversale Kompetenz (Selbstwirksamkeit, Selbstreflexion, kritisches Hinterfragen von Medieninhalten, konstruktives Denken) und Kompetenzen der Menschenrechtsbildung (lernen über, durch und für

das Menschenrecht, unter anderem Respekt für sich und andere zeigen). Eine der wichtigsten Herausforderungen ist es gemäss Kirchschräger, die sozialen Werte und Grundrechte (Privatsphäre, Meinungsvielfalt etc.) in einer Welt voller smarterer Alltagsdinge zu erhalten.

☀ Workshop 5: «Rechtspopulistische Parteien in Europa – Ursachen und Konsequenzen» (Prof. Dr. Tarik Abou-Chadi, Institut für Politikwissenschaft der Uni Zürich und Zentrum für Demokratie Aarau)

Neben der Definition des Rechtspopulismus («populist radical right») ging es darum, den Erfolg seiner Parteien und ihrer Leitfiguren wie Marine Le Pen oder Matteo Salvini zu erklären, der unter anderem in der sozialstrukturellen Veränderung der postindustriellen Gesellschaft liegt und in der Abgrenzung der eigenen Gruppe gegen «die anderen» («Feinde» wie Elite, Ausland etc.). Rechtspopulisti-

sche Parteien sind die Gegenbewegung der bereits stattgefundenen Liberalisierung und die autoritäre Antwort aufs Zeitgeschehen, das viele Menschen verunsichert. Abou-Chadi entlarvte drei gängige Annahmen als falsch. Es sei nämlich so, betonte er, dass der Erfolg der rechtsradikalen Parteien nicht von tatsächlichen Zuwanderungszahlen beeinflusst werde. Die Wähler seien auch nicht die gesellschaftlich Abgehängten, und die rechten Wähler liessen sich nicht durch positionelle Anpassung der anderen zurückholen: Dies stärke die Extremisten nur.

Barbara Saladin

Die Autorin dankt den Vorstandsmitgliedern der Kantonalkonferenz für die Infos aus den verschiedenen Workshops: Reto Geissmann, Daniel Hotz, Micheline Ruffieux und Daniela Schori.

Nächste Themenkonferenz

Die nächste TK findet am Mittwoch, 27. Mai um 16 Uhr im Kultur- & Kongresshaus Aarau statt. Es geht um die gesellschaftliche Anerkennung des Lehrberufs, die Selbst- und Fremdwahrnehmung darin sowie um das Bild der Lehrpersonen in der Öffentlichkeit. Referat und Diskussion stehen auch im Zusammenhang mit dem Lehrer- und Lehrerinnenmangel, der Arbeitsplatzbewertung und dem neuen Lohnsystem. Weitere Informationen: www.kantonalkonferenz.ch



Prof. Dr. Tarik Abou-Chadi definierte Rechtspopulismus.



Populisten weltweit, aber von einem Demokratieverfall kann man noch nicht sprechen.